

# Ottendorfer Zeitung.

## Lokalzeitung

für die Ortschaften Ottendorf-Okrilla mit Moritzdorf und Umgegend.

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend abends. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark. Durch die Post bezogen 1,20 Mark.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie der abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode“.

Annahme von Inseraten bis vormittag 10 Uhr. Inserate werden mit 10 Pf für die Spalte berechnet. Tabellarischer Satz nach besonderem Tarif.

Druck und Verlag von Hermann Kühle in Groß-Okrilla.

für die Redaktion verantwortlich Hermann Kühle in Groß-Okrilla

Br. 107.

Mittwoch, den 5. September 1906.

5. Jahrgang.

### Ortschätzungsausschuß, die staatliche Schlachtviehversicherung betr.

Für die Zeit vom 1. Juni 1906 bis mit 31. Mai 1909 sind vom Unterzeichneten gemäß § 7 des Gesetzes vom 2. Juni 1898, die staatliche Schlachtviehversicherung betr., nachverzeichnete Herren als Mitglieder bez. Stellvertreter in den Ortschätzungsausschuß gewählt worden:

#### a. Mitglieder:

Gemeindevorstand Pirkanm, Ottendorf-Moritzdorf als Vertreter der Gemeinde, Gutsbesitzer Ernst Mißbach, Ottendorf-Moritzdorf, Gutsbesitzer Ernst Junge, Ottendorf-Moritzdorf, Amtstierarzt Oskar Blumke, Königsbrück.

#### b. Stellvertreter:

Gutsbesitzer Friedrich Viehsh, Ottendorf-Moritzdorf, Gutsbesitzer Ernst Bergmann, Ottendorf-Moritzdorf, Gutsbesitzer Hermann Kautsch, Ottendorf-Moritzdorf, Tierarzt Karl Neumann, Nabeberg.

Ottendorf-Moritzdorf, am 25. August 1906.

### Der Gemeinderat.

#### Derliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, den 4. September 1906.

— Angeschossene Rebhühner, die von dem Schützen oder dessen Hunde nicht gefangen werden, eignen sich zuweilen nichtjagdberechtigten Personen an. Es sei deshalb daran erinnert, daß unerlaubtes Aneignen von Wild strafbar, und daß es Pflicht ist, den Hund angeschossenen oder verendeten Wildes dem Jagdpächter anzugeben.

— Verordnung über Trichinose. Das Agl. Ministerium des Innern hat neuerdings zur Bekämpfung der Trichinose angeordnet, daß künftig beim Vorkommen von Trichinose sorgfältige Untersuchungen über Herkunft und Mäher des trichinösen Tieres von den Polizeibehörden und Tierärzten geschehen, das Resultat den Bezirksärzten mitgeteilt und von diesen Nachforschungen an die Kommission für das Veterinärwesen eingeleitet werden sollen.

Rositzer-Königswald. Das Stabstammort Ruchhaus ging am Montag durch Zwangsversteigerung in den Besitz des Brieotmann Roid in Dresden für das Meistgebot von 156250 M. über. Da Herr Roid seine eigene Forderung von ungefähr 53000 M. nur anbot, beträgt der Erwerbpreis 210000 Mark. Geachtet war das 26 A große Grundstück einschließlich Inventar auf 240193 M. 26 Pf. die hypothekarische Belastung betrug 200000 M. Ramen. Ein eigenartiges Unglück betraf hier Freitagabend einen Landbriefträger. Mit dem Rade von einem Bergweg zurückkehrend, fuhr er einen Mann an, wobei ihm eine von diesem getragene Sense mit solcher Wucht das Ellbogengelenk durchschmitt, daß der Unterarm ziemlich abgetrennt wurde. Der Briefträger mußte in das Friedrichshäuser Krankenhaus in Dresden überführt werden.

— Vor einem noch nicht ermittelten Radfahrer wurde der 50jährige Arbeiter Wirt aus Miesitz so unglücklich überfahren, daß er wenige Stunden darnach an den erlittenen Verletzungen verstarb.

Rittau. Ein schweres Unglück wurde am Sonnabendabend in der 7. Stunde durch unvorsichtiges Dantieren mit einer Schusswaffe verursacht. Der 22 Jahre alte Baugewerkschüler Nibel aus Leipzig hatte seinen Freund den bei der Familie Franze, Mandauerberg 1, wohnenden 18 Jahre alten Baugewerkschüler Parthey aus Marktandorf besucht. Er brachte einen Revolver mit, den er sich von einem Bekannten geliehen hatte. Die jungen Leute hantierten nun mit der Waffe, und Nibel nahm schließlich auch eine Patrone und lud den sechsloehigen Revolver einmal probeweise. Parthey sah ihn dabei an einem Tisch schräg gegenüber. Als Nibel mit der geladenen Waffe nun eine unvorsichtige Bewegung machte, ging plötzlich der Schuß los. Die Kugel brach dem Parthey in die linke Brustseite und streifte die Lunge. Man bemühte sich sofort um ärztliche Hilfe. Herr Dr. Tegner war alsbald

zur Stelle. Er untersuchte den Verletzten und verband ihn. Von einem Transport nach dem Krankenhaus ist vorläufig Abstand genommen worden. Parthey befindet sich in Pflege bei seinen Wirtelenten. Am Sonntagabend war sein Zustand befriedigend. Es ist begründete Hoffnung vorhanden, daß die Sache noch verhältnismäßig glücklich ausläuft. Die Kugel konnte noch nicht entfernt werden. Dem unglücklichen Schützen nahm die Polizei die Waffe ab, er blieb aber auf freiem Fuße. Die in Marktandorf bei Leipzig wohnende Mutter des Verletzten wurde sofort von den traurigen Vorfall in Kenntnis gesetzt. Die beiden Beteiligten besuchten die hiesige Baugewerkschule seit Oten.

Rittau. Aus dem Fenster der Kaserne gestürzt hat sich der bei dem hiesigen Infanterieregiment Nr. 102 zu einer Übung eingezogene Reservist Reichel, der plötzlich an Tobsucht erkrankt war. Reichel hat in seiner Stube eine Anzahl Mannschaften und einen Sanitätsunteroffizier, die ihn halten wollten, infolge seiner außerordentlichen Körperkräfte von sich abgewehrt und ist, ohne daß dies seine Kameraden verhindern konnten, aus der Stube entwichen und aus einem offenen Fenster auf das Steinpflaster des Kasernenhofes gestürzt. Er erlitt eine schwere Gehirnerschütterung, der er bald darauf erlag.

Mühlberg a. d. E. Durch Spielen eines Schulknaben mit einem scharfgeladenen Revolver ereignete sich hier ein bedauerndes Unglücksfall. Der 12jährige Sohn des Zimmermann August Richter hantierte mit einem Revolver, den er sich heimlich zu verschaffen gewußt hatte, herum, als sich plötzlich die Waffe entlud und die Kugel dem unvorsichtigen Knaben die Hand glatt durchbohrte.

Stauchitz. Bei einer Nacht-Übung des 68. Feldartillerie-Regiments ging Freitag Nacht ein Gespann mit einem Geschütz in Raundorf bei Stauchitz durch. Nachdem das süßereose Gespann Sajadra und Stauchitz passiert, kam es in Sösig zu Fall. Von den Pferden mußte eines auf der Stelle getötet werden, andere wurden verletzt nach dem Garnisonorte Miesitz gebracht.

Borna. Die seit längerer Zeit mit einer auswärtigen Firma und dem hiesigen Stadtrate geführten Unterhandlungen wegen der Errichtung eines großen Tafelglas-Hüttenwerkes sind zu einem günstigen Abschluß gelangt. Die städtischen Kollegien haben ein circa 15 Acker großes Areal zum Preise von 80000 M. erworben, das zu einem Industrieortel ausgeschlossen werden soll. Das Grundstück erhält ein von der Staatsbahn abweigendes Betriebsgleis.

Dschag. Großfeuer brach Montag nachmittags dreiviertel 2 Uhr in der Markthauschen Filzwarenfabrik aus. Das Feuer brannte ein Dutzend Gebäude der Fabrik fast vollständig aus, von einem anderen Gebäude ist der Dachstuhl niedergebrannt. Der Materialschaden ist sehr groß. Die Feuerwehren von Dschag, Alt-

Dschag und Biskau waren zur Hilfeleistung erschienen, und es gelang ihnen gegen halb 4 Uhr des Feuers Herr zu werden. Die Fabrik beschäftigt 500 Arbeiter.

Chemnitz. Ein schlechter Scherz hat Schuld an dem Tod des im nahen Furtz wohnenden 20jährigen böhmischen Arbeiters Stachota. Stachota erhielt vor einigen Tagen aus seiner Heimat einen Brief, in dem ihm mitgeteilt wurde, daß seine Braut gestorben und bereits begraben sei. Seit Empfang des Briefes zeigte sich Stachota schwermütig; nunmehr erhängte er sich in seiner Wohnung. Die Nachricht von dem Tode seiner Braut war nur ein schlechter Scherz!

Auerbach. Die Agl. Amtshauptmannschaft Auerbach macht angeichts der Tatsache, daß in ihrem Verwaltungsbezirke das Kartenspiel „Tippen“ in den Gast- und Schankwirtschaften wieder sehr überhand genommen hat, bekannt, daß dieses Spiel als Glücksspiel im Sinne § 285 des Reichsstrafgesetzbuchs anzusehen ist, nach welcher Strafbestimmung Gast- und Schankwirte, die dieses Spiel in ihren Räumen gestatten, mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft werden. Es wird ferner darauf hingewiesen, daß gegen diejenigen Wirte, die sich der Gestattung des Tippens schuldig machen, unmissverständlich mit der Konzeptionsentziehung vorgegangen werden wird.

Falkenstein. In dem benachbarten Dorfe Berda verurachten spielende Kinder am Sonnabend einen Brand, durch dem das Hüttnerische Bauerngut völlig zerstört wurde. Ein Knabe namens Dreffel, der Sohn eines Nachbarn, kam bei dem Versuche, die Flammen zu ersticken, ums Leben.

In Grünbach bei Falkenstein verunglückte am Sonntag der zwanzigjährige Sieder Strobel durch leichtfertigen Umgang eines Kollegen mit einem Armeegewehr. Strobel erhielt einen Schuß in den Rücken und den rechten Oberarm und mußte schwerverletzt ins Zwickauer Krankenhaus gebracht werden.

#### Aus der Woche.

Raum hatte man sich mit dem Gedanken befreundet, daß im Lande Bäterchens endlich die Ruhe eingekehrt sei — denn Räuberereien aller Art, Diebstähle, Brandstiftungen und Mordtaten kommen leider täglich auch in den übrigen europäischen Staaten vor — da kommt die Kunde aus Petersburg von einem fürchterlichen Attentat gegen den Premierminister Stolypin. Der Premierminister einzig zwar dem Anschlag indes wurden außer seinen Familienmitgliedern zwanzig Personen schwer verwundet und dreißig Menschen getötet. Wenn sich eines Tages die Wut der „Terroristen“ gegen den verflochtenen Leiter des Ministeriums Gorempkin gewandt hätte, so wäre es, wenn nicht entschuldbar, so doch begreiflich gewesen. Gorempkin war ein Mann von starker Faust und wie einige behaupten von blutleuchtendem Sinn. Im Falle Stolypin steht man vor einem unlöslichen Rätsel. Es ist nicht zu verwundern, wenn der Jar, obwohl sein Ministerpräsident nach dem Attentat versprochen, auf der Bahn der Reformen zu verbleiben, und der Freiheit immer größeren Spielraum lassen zu wollen, wieder seinen alten Berater Trepow Gehör schenkt. Durch einen kaiserlichen Erlass wurden nämlich die Ausnahme-Gesetze für das ganze Russenreich für ein Jahr verlängert. Es ist unter den obwaltenden Umständen auch nicht ausgeschlossen, daß der Jar seine langgehegte Absicht, Trepow mit dem Ministerpräsidenten zu betrauen, unter dem Eindruck der letzten Bluttaten nun endlich zur Ausführung bringt. — Wie in Rußland, so stehen auch auf dem Balkan die Dinge überaus betrübend. Wie seit langen Jahren ist auch dieses Mal wieder das Fürstentum Bulgarien, das vom Ehrgeiz aufgestachelte, das treibende Element der ganzen Bewegung. Der alte Haß zwischen Griechen und Bulgaren, dessen Geschichte und Entstehungsurkunde zu be-

schreiben, interessant und verdienstlich wäre, lobert immer noch in hellen Flammen. Aber das ist nicht allein, die Oberhoheit des Sultans bröckelt! Und da hat man sich schon im Vorjahre um die Königskrone beworben. Damals winkten die Mächte energisch ab. Der Sultan aber hatte in Byzanzien große Truppenmengen zusammengezogen, um gegebenen Falls den aus eigener Gnade König gewordenen nicht nur von seinem angestammten Herrscherthum, sondern auch aus dem Lande zu jagen. Ferdinand I. soll nicht wieder scherzen. Man weiß jetzt, daß sein verhängnisvoller Ehrgeiz den Balkan nicht zum Frieden kommen läßt, und wenn er wirklich aussteigt, sein Bagemütchen an der Türfel, die ihn immer noch augenblinzeln genähren läßt, zu kühlen, so wird er tun müssen, mit der festen Bewusstheit, im Kampfe, wie immer er auch verlaufen mag, völlig allein zu stehen. Mehr oder minder sind augenblicklich alle europäischen Länder — wenigstens die Mitteleuropäer — in die schwebenden Balkanfragen verwickelt. Und insbesondere England, das sehr wohl weiß, in den neuen Balkanwirren gibt's für die schlauen Inselbrüder wieder etwas im Trüben zu sehen ist mit allen Kräften an der Arbeit. Die Regierung hat den „beteiligten“ Staaten einen Vorschlag unterbreitet, nach dem in Byzanzien und Albanien die Selbstverwaltung eingeführt werden und Prinz Mirko von Montenegro als Gouverneur an die Spitze dieser Verwaltung treten soll. Wie englische Blätter dazu berichten, unterstützen Frankreich und Italien diesen Vorschlag lebhaft, nur Deutschland — natürlich wie immer, um die Pläne englischer Politik zu kreuzen — verweigert angeblich seine Zustimmung. — In Italien herrscht noch wie vor die lebhafteste Verstimung gegen die beiden nordafrikanischen Bundesbrüder, mit denen man vor kurzer Zeit begeistert den abessinischen Vertrag schloß. Man fühlt mehr und mehr, daß man den Kabinetten von London und Paris nur Handlangerdienste geleistet hat. Es ist daher nicht unwahrscheinlich, daß die italienische Regierung vor der Kammer einen schweren Stand haben wird, wenn sie ihre Nordafrikapolitik rechtfertigen soll. — Im Deutschen Reiche gab es in der abgelaufenen Woche ein freudiges Fest. Unter Teilnahme vieler deutscher und fremder Fürstlichkeiten, darunter die Vertreter des Jaren, des Königs von England und des Kaisers von Oesterreich, fand im Neuen Palast zu Potsdam die Taufe des jüngsten Hohenzollernprinzen statt. Wächten alle die Glückwünsche sich erfüllen, die an der Wiege des zukünftigen Kaisers zum Ausdruck kamen. — Die Affäre, die zurzeit die Gemüter in Deutschland am meisten erregt, nämlich der Fall Bobbelski, ist noch immer in der Schwebe. Der Kaiser hat noch immer keinen endgültigen Entscheid über seinen Landwirtschaftsminister getroffen. Und während die allein zuständige Stelle bis zur endgültigen Erledigung volle Zurückhaltung wahrt, überbietet sich die gewerbenmäßige Klatschpresse an aufsehenerregenden Nachrichten. Bald heißt's, Bobbelski habe seinen Abschied erbeten, dann wieder, es stele ihm nicht ein, zurückzutreten und endlich — am Tage darauf — er habe seinen Abschied sogar schon erhalten. Natürlich werden alle Meldungen pünktlich widerrufen, denn das Papier ist geduldig. — Nach eines bleibt dem Rückblickenden zu melden: Neues von der Revolution in Persien. Der Schah Muzaffer-ed-din hatte seinem Volke eine Verfassung gegeben und alle Perser befanden sich in einem unerhörten Bonnetaumel. Wie ein Blitz aus heiterem Himmel kommt mit einem Male die Nachricht nach Europa, in Persien herrsche völlige Anarchie. Man steht vor einem Rätsel. Und wenn die Nachricht nicht ein schlechter Sommerschmerz eines persischen Witzblattmitarbeiters ist, so kann man nur annehmen, die guten Perser haben sich im Taumel der Verfassungsfreude übernommen.



# Politische Rundschau.

## Deutschland.

\* Der Kaiser nahm am 1. d. auf dem Tempelhofer Felde bei Berlin die Herbstparade über das Garderegiment ab.

\* In Gegenwart des Kaisers fand im Zeughaus zu Berlin die Regelung und Weihe von 23 neuen Harnen und Standarten statt.

\* König Eduard landete aus Marienbad anlässlich der Tauffeierlichkeiten am Kaiserhofe sehr herzlich gefühlte Telegramme an den Kaiser und den Kronprinzen.

\* Der englische Kriegsminister Salbanc, der zurzeit als Gast Kaiser Wilhelms in Berlin weilte, um einige militärische Einrichtungen zu studieren, sprach sich äußerst anerkennend über die Organisation im deutschen Militär aus.

\* Der Reichstanzler hatte anlässlich des bevorstehenden Ministeriales Besprechungen mit mehreren Mitgliedern des preuß. Staatsministeriums.

\* Der Deutsche Handelsrat hat an den Bundesrat eine umfangreiche Eingabe gerichtet, in der er sich mit der Frage beschäftigt, wie verschiedene Rücksichten im Handel und Verkehr durch reichsgesetzliche Maßnahmen zu begünstigen sein würde. Zunächst behandelt das bemerkenswerte Schriftstück die vorhandenen Rücksichten auf dem Gebiet der Ausverkäufe.

\* Der preuß. Landtagsabgeordnete Mooren, Vertreter des Wahlkreises Bergheim-Gusskrühen (Centr.), ist gestorben.

\* Die Mittelungen eingeweihter Blätter, daß der Tod des österreichischen Kriegsministers General Kriehammer durch einen unglücklichen Schuß des Prinzen Georg von Bayern auf der Hofjagd bei Nisch am 27. Juli verursacht worden sei, werden mit aller Entschiedenheit widerlegt. Wie aus München berichtet wird, starb der Kriegsminister infolge allgemeinen Kräfteverfalls.

## Österreich-Ungarn.

\* Der Gemeinderat von Agram hat beschlossen, an den Kaiser Franz Joseph, sobald er in Triest den Boden Bosniens betreten wird, eine Abordnung zu entsenden, die ihm die Bitte unterbreiten soll, daß Bosnien und die Herzegovina mit Kroatien vereinigt werde. Der Agramer Gemeinderat hat auch die andern kroatischen Städte aufgefordert, einen gleichen Beschluß zu fassen.

\* Der Bergarbeiterstreik im Duxer Revier bei Teplitz nimmt bedrohliche Ausdehnung an. Bei Nelsonschacht schossen Streikende auf Arbeitsschlichter mit Revolvern. Die Gendarmen nahmen zahlreiche Verhaftungen vor. 200 Bergarbeiter bedrohten die Eisenbahnbeamten und forderten sie zum Streik auf. Als sie sich weigerten, wurden sie mißhandelt. Die Gendarmen aus der ganzen Umgebung sowie mehrere Abteilungen Soldaten wurden in das Streikgebiet beordert. Es streikten an 3000 Personen.

## Frankreich.

\* Der sozialistische Deputierte de Pressens hat dem Kriegsminister mitgeteilt, daß er ihn bei Wiedereröffnung der Kammerkassation über die Behandlung der Soldaten in den Strafбатальionen befragen werde, da ihm als Präsidenten der Liga der Menschenrechte zahlreiche unglückliche Fälle von Soldatenmißhandlungen zu Ohren gekommen seien.

## England.

\* Das Geheim- und Signabuch des englischen Kreuzers „Bincivide“ zu Speerneck, das die geheimen Signale der gesamten Kanalarflotte enthält, ist nach Meldung englischer Blätter abhanden gekommen. Der Ratrolle, in dessen Gewahrsam das Buch unter Aufsicht eines Offiziers war, erklärte, er habe es ins Meer geworfen, weil er den Dienst fast habe. Er wurde verhaftet und aller Urlaub der Offiziere und Mannschaft aufgehoben. Taucher suchen jetzt nach dem Buch.

## Italien.

\* Wie verlautet, findet in Rom zwischen den führenden Mächten ein Meinungs-

austausch über die Drago-Doktrin (nach der europäischen Staaten von amerikanischen Staaten nicht mit Gewalt Schubforderungen einbringen können) statt um zu einer gemeinsamen Stellungnahme bei der Haager Konferenz oder gegen die Ver. Staaten zu gelangen, falls diese die Doktrin unterstützen sollten. In diesem Falle würde auch die Monroe-Doktrin (das Geleit der Ananastasiarbeit des amerikanischen Bodens) beanstandet werden.

## Spanien.

\* Der Finanzminister bezeugte die Frage des neuen Handelsvertrages mit Frankreich als gelöst, der Vertragsentwurf sei bereits fertiggestellt.

## Rußland.

\* Ein kaiserlicher Ukas verlängert die Wirkung der bestehenden Gesetze betr. den Schutz der öffentlichen Sicherheit und den verstärkten außerordentlichen Schutzes auf sechs Monate, über die übrigen Bezirke auf ein Jahr verlängert worden. Damit scheinen sich die Gerüchte zu bestätigen, daß Trepow seinen alten Einfluß auf den Zaren zurückgewonnen hat.

\* Ein Erlass des Zaren bevollmächtigt den Finanzminister, zur Deckung der Ausgaben für die Unterstützung der von Hunger und Hungersnot betroffenen Bezirke eine 4-prozentige Rente im Betrage von 50 Millionen Rubel auszugeben. (Um einer drohenden, zum Teil schon herrschenden Hungersnot vorzubeugen, wären 400 Millionen Rubel erforderlich.)

\* Das Zentralkomitee der russischen sozialrevolutionären Partei erklärt, daß die Partei an dem jüngsten Anschlag auf den Ministerpräsidenten Stolypin unbeteiligt sei.

## Balkanstaaten.

\* Bei der politischen Spannung, die wieder auf der Balkanhalbinsel laftet, sind die beteiligten Regierungen natürlich bemüht, ihre militärische Haltung für alle Fälle in guten Stand zu setzen. So wird auch der Bestand der türkischen Artillerie in den westlichen Provinzgarнизonen verstärkt, eine Maßregel, die zwar schon längst geplant war, unter den jetzigen Verhältnissen aber mit besonderem Nachdruck durchgeführt wird. Die Regierung forderte die orientalische Eisenbahndirektion auf, alle Transportwagen für Militärzwecke zur Verfügung zu stellen.

## Amerika.

\* Der amerikanische Kongress hat, wie er jetzt bekannt wird, beschlossen, die sogenannte Drago-Doktrin der Haager Konferenz vorzulegen. Der Hauptzweck dieses nach dem argentinischen Minister des Äußern Drago genannten Gesetzesentwurfs ist, zu verhindern, daß Geldforderungen seitens der europäischen Mächte gewaltsam eingetrieben werden. Diese Frage wird für die nächste Haager Konferenz ein nicht sehr angenehmer Verhandlungsgegenstand sein.

\* Dem brasilianischen Kongress ist ein Gesetzesentwurf vorgelegt worden, in dem er anträgt, daß Ländern, die jährlich vier Millionen Sach brasilianischen Kaffees Zollfrei einführen, eine 20-prozentige Ermäßigung des bestehenden Ausfuhrzolls gewährt werden soll. Die Gegendarlegung, die für die Ver. Staaten günstig ist, wird als Folge von Routs (Staatssekretärs der Ver. Staaten) Besuch angehen.

\* Die Lage auf Kuba wird immer verwickelter. Oberst Aldred, der Rebellenführer der Provinz Havana, erließ folgendes Manifest: Wenn die Regierung den Vorschlag, die letzten Wahlen für ungültig zu erklären, vor dem 10. September nicht annimmt, wird das Eigentum der Ausländer angegriffen und dadurch das Eingreifen der Ver. Staaten erzwungen. — Die Lage wird allgemein trotz der gegenteiligen Erklärung der Regierung für kritisch gehalten.

## Affien.

\* Der russische Konsul in Tientsin, Laptev, gegen den ein Revolvententat verübt wurde, in seinen Verletzungen erliegen. Der Täter Lewinsky ist russischer Unterthan und befindet sich in Haft. Er behauptet, er sei von Laptev beleidigt worden.

\* Nach einer Meldung aus Teheran freuzen angesichts der Unruhen in Persien und mit Rücksicht darauf, daß die aus politischen Gründen Verfolgten in Gile nach der Küste fliehen müßten, zwei englische Kriegsschiffe im Persischen Meerbusen. Bei der im Lande herrschenden Gärung würde die Reise von Teheran nach der Küste sehr gewagt sein. Die Lage im ganzen Reiche ist äußerst ernst.

## Afrika.

\* In Tanager organisiert der ehemalige Rajah dieser Stadt, Ben Hami, die Deputation, an deren Spitze er sich nach Berlin begeben wird, um im Namen des Sultans von Karokko für den Besuch Kaiser Wilhelms in Tanager zu danken.

## Australien.

\* Der Präsident des Ministerrats der englischen Kolonie Victoria brachte im Abgeordnetenhause einen Antrag ein, nach dem die Zölle auf ausländische Waren um 10 Prozent erhöht werden sollen, während gewisse englische Produkte, die auf englischen Schiffen in den australischen Bundesstaaten eingeführt werden, eine Vergünstigung in derselben Höhe genießen. Es handelt sich dabei besonders um Munition.

## England und die Türkei.

Aber das Verhalten Englands gegenüber der Türkei weiß die „Schl. Ztg.“ aus London zu berichten:

Im liberalen Lager erheben sich jetzt einflussreiche Stimmen, die die Forderung aufstellen, man möge endlich mit der Forderung, die der Sultan aufheben und ein wenig bedenken, daß man sich damit nur ein eigenes Fleisch schneide. Veranlassung dazu gibt natürlich die ägyptische Frage und die immer dringender hervortretende Notwendigkeit, die englische Stellung am Nil geschnappt zu befestigen. Der wohlwollenden Neutralität der Großmächte ist man sicher: das Fräulein, Deutschland intrigierte am Goldenen Horn wider Englands Wünsche, findet keinen rechten Glauben mehr, und man ist überzeugt, daß die Lösung der ägyptischen Aufgabe in gewisser Beziehung leicht sein würde, könnte man nur den Sultan dafür gewinnen. Um das zu ermöglichen, müßten aber vor allem die Radikalen ihre überlebte anti-türkische Politik und England seine Rolle als Schirmherr der unterdrückten Balkanländer aufgeben. Weides ist nicht leicht. Der Versuch wird bereits gemacht und mißlang vollständig. Aber man sieht keinen anderen Weg. So wird denn von neuem den Radikalen vorgehalten, daß das alte Veritepiel nicht Vorpielung falscher Tatsachen am Nil nicht länger aufrechtgehalten werden könne, daß die Verbindung aller Anhänger des Islam eine sehr ernste Gefahr für Englands Herrschaft über Hunderte von Millionen Moslems sei, die der Sultan nur deshalb heraufbeschworen habe, um sich der ewigen Abgeleierten und des unaufrichtigen England nach Reformen für die Mazedonier usw. etwas erwehren zu können; daß man sich deshalb mit dem Sultan wieder gut stellen müsse. Das aber sei nur möglich, wenn man sorgfältig alles vermeide, was im Jibiz-Palast unangenehm berühre, und vor allem die Mazedonier ihrem eigenen Geschick überlasse. Im Herbst werde es jedenfalls auf dem Balkan wieder losgehen, und da gelte es, sich ruhig zu verhalten und den Sultan machen lassen, was er wolle, ohne ihm in den Arm zu fallen. Man müsse aufhören, Politik zu treiben, die vom Gefühl diktiert ist; an die englische Ungegenwärtigkeit glaubt jemals kein Mensch. Ja, die Mazedonierfreunde und Türkenhasser werden jetzt mit einem Male darauf hingewiesen, daß sie die Türken und ihre Herrschaft in Europa gar nicht in Wahrheit wegen ihrer angeblichen Schlechtigkeit verdammen, sondern aus religiösem Vorurteil, d. h. weil der Sultan eben kein Christ, sondern Mohammedaner sei.

Das aber sei ebenso einseitig wie unbillig. Genau so steht es mit den Sympathien für die Mazedonier. Auch diese sind lediglich darauf zurückzuführen, daß die letzteren Christen seien, mit denen man, letzten sie in einem englischen Kronlande, wahrscheinlich sehr kurzen Prozeß machen würde.

(Es ist recht lehrreich, daß alle diese andern längst bekannten Dinge in England stets erst erkannt werden, wenn der eigene politische Vorteil das rasch macht.)

## Von Nah und fern.

**Mandernfälle in Bayern.** Bei den Brigadenübungen des ersten, sechsten und siebenten bayerischen Chevan-leger-Regiments in der Gegend von Straubing in Niederbayern haben sich mehrere schwere Unglücksfälle ereignet. Einem Chevan-leger wurde der Brustkorb eingedrückt, ein anderer verlor durch einen Kanzenstich ein Auge und ein Wachtmeister erlitt einen Schenkelbruch. Auch beim ersten schmeren Reiter-Regiment ist vor einigen Tagen ein Reiter durch Abstürzen vom Pferde verunglückt und an den Folgen seiner Verletzung gestorben.

**Ein Diebstahl im großherzoglichen Sammlungsgebäude** wird aus Karlsruhe gemeldet. Dort wurde mit Hilfe eines Nachschlüssel ein Goldschmied, aus einem Grabhügel stammend, im Werte von 1500 bis 2000 Mk. entwendet. Es handelt sich um einen Halsring aus herbarigen Goldblech im Gewicht von 160 Gramm und einem Kettchen aus dünnem, verborgenen Goldblech im Gewicht von 14 Gramm. Von den Tätern fehlt noch jede Spur.

**Gilgüge mit 4. Klasse** bringt der neue württembergische Fahrplan, der zum ersten Male der 4. Klasse Wagen Ermäßigung tut. Die Schnellzüge haben alle ohne Ausnahme Wagen 1. bis 3., teilweise mit 4. Klasse, die Personenzüge erhalten grundsätzlich auch die 4. Klasse. Dagegen wird eine Anzahl derselben ohne 1. Klasse geführt. Die Reform bringt für Württemberg eine weitestgehende Ermäßigung des Preises: für genau dieselbe Leistung 2 statt 3/4 Pfg. für das Kilometer.

**Eine geladene Granate aus dem Kriege 1870-71** wurde in einem Arm des Rheinlandes bei Baggerarbeiten gefunden. Sie rührt von der Belagerung Straßburgs her. Die Polizei ließ das gefährliche Geschoss durch einen Feuerwerker entfernen.

**Die „Pfalz“ wiederhergestellt!** Der Hauptturm und auch das kleine Türmchen der bei Caub a. Rh. gelegenen „Pfalz“, die vor einiger Zeit durch Blitzschlag und nachfolgendem Brand beschädigt wurden, sind nunmehr wiederhergestellt und neu mit bestem Gamber Schiefer gedeckt worden. Der Hauptturm stammt aus dem 13. Jahrhundert und wurde vom Kaiser Ludwig dem Bayern erbaut. Die ursprünglich vorbereiteten Nachrichten, daß die „Pfalz“ vollständig abgebrannt sei, bestätigen sich daher nicht; das historische Bauwerk wurde seit dem Unfall von zahlreichen Einheimischen und Fremden besucht.

**Schwerer Granateneinsatz.** Auf der Höhe von Mont Cenis bei Verne ereignete sich bei der Menschenbedeckung ein schwerer Unfall. Der Förderseilzug lief einen mit 33 Bergleuten besetzten Korb so schnell hinab, daß der Korb mit großer Wucht in den Schachttumpf hineinfiel. Zwei Bergleute erlitten tödliche Verletzungen, die übrigen wurden milder schwer verletzt. Die Schuld trifft den Maschinenführer.

**Im Zuge erschossen.** Ein unbekannter junger Reisender, angeblich ein ungarischer Bildhauer, hat sich im Nachmittagszuge Darmstadt-Frankfurt vor dessen Einlaufen in Kassel in Schusswagen erschossen.

**Zum Tode geht's.** In Düsseldorf kam die Guillotine an. Die Einrichtung der Geheuländer und der Frau Wälder steht demnach unmittelbar bevor.

**Feuer in einem Kinematographentheater in Göttingen.** In einem Kinematographentheater auf dem Schützenplatz in Göttingen brach durch Kurzschluss ein Brand aus. Die Zeltdecke ist vollständig abgebrannt. Von den zahlreichen Besuchern wurde niemand verletzt.

## Auf schiefer Bahn.

13) Roman von Reinhold Ortmann.

Der gotischgebundene Künstler durfte ja nicht mit dem Maße gewöhnlicher Sterblicher gemessen werden; sein Temperament und der Reichtum seiner Phantasie machten es erklärlich, daß der Ausdruck seiner Dankbarkeit und Verehrung überschwänglicher, glühender war als bei andern Menschenkindern. Sie durfte von ihm wohl noch als erlaubte Duldigung hinnehmen, was sie nach den Gesetzen einer strengen Schlichtheit sonst seinem hätte gestatten können.

Aber obwohl sich Herta zur Beruhigung ihres eigenen Gewissens dies alles immer und immer wiederholte, während sie mit gewissen Wibern den Strom seiner Rede über sich ergehen ließ, diese eigentümliche Vellensmung, dies zugleich süße, peinvolle Gefühl einer bisher unbekannten Vangigkeit, das in Bruno Reinardis Nähe freis von neuem über sie kam, konnte sie damit doch nicht ganz aus ihrem Herzen bannen. Sie war unter dem Druck dieser Empfindung ein paar mal wirklich nahe daran, ihm seine Nähe zu verweigern; aber dann nahm ihr irgend ein nicht schmeichelndes Wort, irgend ein ruhrender Ton aus seinem Munde immer wieder gerade im entscheidenden Augenblick die mühsam gewonnene Kraft und was sie antwortete, war beinahe entgegengesetzt von dem, was sie eigentlich hatte sagen wollen.

Als die Musik wieder begann, hatte sie ihn halb und halb einen Besuch seines Meisters ver-

sprochen und sein Dank für die unbestimmte Zulage war so feurig, als hätte sie ihm damit zugleich alle Seligkeiten der Erde beteuert. Deshalb hielt er sie es doch für geboten, mit einigem Nachdruck hinzuzufügen: „Natürlich würde ich jemand mitbringen, meine Schwester vielleicht. Und ich würde Sie vorher mit einer Zeile benachrichtigen, damit wir sicher sein können, außer Ihnen auch ihren Bruder oder sonst eine Respektsperson anzutreffen.“

Bruno Reinardi verbeugte sich zum Zeichen bedingungsloser Zustimmung und überließ sie gleich darauf dem berühmten Naler, der sich schon vorher für diesen Tanz in Vertas Karte eingeschrieben hatte. Eine Viertelstunde später traf die junge Frau mit ihrer Schwester zusammen, die eben einen kleinen Streit mit dem allzu anhänglichen Bettler gehabt und ihn recht untreulich fortgeschickt hatte.

„Ich habe eine Überraschung für dich, Gilde!“ sagte sie, zärtlich ihren Arm um die biegsame Gestalt des jungen Mädchens legend. „Aber du darfst es niemand verraten. Ich will dir Gelegenheit geben, etwas sehr Interessantes zu sehen, die Werkstatt eines bedeutenden Künstlers. Wir werden nämlich zusammen einen Atelier-Besuch machen.“

Gilde fixierte die Schwester mit einem mißtrauischen Blick. „Aber hoffentlich nicht bei Herrn Bruno Reinardi!“

Herta hatte Nähe, ihre Betroffenheit hinter einem leichten Lächeln zu verbergen. „Was für ein prophetisches Gemüt du doch hast! Weshalb wirst du denn zuerst auf ihn?“

„Nun, dazu gehört gewiß nicht viel Scharf-

sinn. Ich habe dich ja während des ganzen Abends immer nur in seiner Gesellschaft gesehen. Aber ich leiste dankend Bericht. Du wirst dir schon eine andre Begleitung ausfinden müssen.“

„Du willst nicht mitgehen? Hast du dafür einen bestimmten Grund?“

„Vielleicht mehr als einen. Aber du wirst mir's erlassen, die andern zu nennen, wenn ich dir sage, daß ich deinen genialen Freund nicht anstehen kann, ihn so wenig, wie seinen Schatten.“

„Seinen Schatten? Wer ist das?“

„Wer sonst als dein Bruder! Sieh nur, da drüben irrt er eben umher. Und mit einem ganz glücklichen Gesicht. Ein Mond, der immer den Strahlenglanz seines Planeten braucht, um auch ein bißchen zu leuchten.“

Herta gewahrte, daß ihr Vater sich ihnen näherte. „Wir werden noch darüber reden“, raunte sie noch ihrer Schwester zu. „Vorläufig darfst du keinem etwas davon sagen.“

Gilde hatte eigentlich schon seit geraumer Zeit aufgehört, sich zu amüsieren. Die fade Ausdruckslosigkeit ihres jüdischen Bettlers, der so viel Champagner getrunken hatte und dadurch keineswegs angenehmer geworden war, mochte wohl die meiste Schuld daran tragen. Außerdem hatte sie nicht viel Glück mit ihren Tänzern gehabt und war durch die abgeschmackte, geistlose Art, mit der man sie zu unterhalten versucht hatte, gewaltig enttäuscht worden. So war sie zu dem Entschluß gekommen, fortan nur noch Körbe auszustellen und sie hatte sich zugleich des halb verbrauchten Chars in ihrer rücksichtslosen Weise so energisch als möglich

entledigt. Am liebsten wäre sie jetzt nach Hause gefahren; aber sie wußte, daß dann auch Herta von Verlassen des Balles genötigt war, und sie wollte das Vergnügen der Schwester nicht üben, selbst wenn sie der Willkür ihres Vaters sicher gewesen wäre.

Schon lange hatte sie den Wunsch gehabt, das farbenprächtige, in der steten Bewegung doppelt reizvolle Bild des menschengefüllten Saales auch einmal von der Höhe der kleinen Galerie zu betrachten, die an der Schmalfassade hinlief. Aber sie hatte den Treppenaufgang bisher nicht betreten können, und so machte sie sich nun, wo sie zu ihrer großen Erleichterung von aller lästigen Begleitung frei war, auf neue daran, ihn zu suchen. Unversehens war sie dabei in mehrere kleinere Räume geraten, die zwar geöffnet und beleuchtet, aber doch wohl nicht eigentlich zur Benutzung für die Teilnehmer bestimmt waren. Das eine der häufig ausgestatteten Zimmer enthielt die Bibliothek des Künstlervereins, und das dahinter liegende Gemach schien zur vorübergehenden Aufbewahrung von Bildern und andern Kunstwerken benutzt zu werden, denn Gilde sah durch den Spalt zwischen den halb zugezogenen Türen vorhängen eine Menge derartiger Gegenstände teils an den Wänden hängen, teils längs den selben auf dem Fußboden aufgestellt. Von einer sehr begreiflichen Neugierde getrieben, schob sie die Vorhänge auseinander und trat in das winzige Museum ein, nicht ohne sich vorher behutsam bergewissert zu haben, daß noch niemand darin sei. Im wohlthätigen Gegenlag zu der erstickenden Hitze des Saales war es



**Tod durch Gasvergiftung.** Auf Schaß II der Jagd „Hollern“ kam der Steiger Heinrich Becker von Gastrop durch Einatmen giftiger Gase zu Tode.

**Ein entsetzlicher Unglücksfall** ereignete sich in den kühnen Tagen der Elektrizitätswerke zu Frankfurt a. M. Ein Dachdeckermeister sollte die nötigen Vorarbeiten und gab seinem Personal die nötigen Anweisungen. Hierbei streifte er seinen linken Arm zum Fenster hinaus. Im selben Augenblick wurde dieser vor dem unmitttelbar am Gebäude vorbeiführenden Laufsteg erfasst und am Ellenbogen glatt abgetrennt, so daß er zu Boden fiel.

**Eisenbahnunfall.** Im Bahnhof Carve ist ein Güterzug auf mehrere im Gleis stehende Wagen aufgefahren. Etwa 14 bis 16 Wagen sind vollständig zertrümmert; drei Wagen sind gesperrt. Die Wagnisarbeiten werden längere Zeit in Anspruch nehmen. Menschen sind glücklicherweise nicht verletzt. Der Schaden ist erheblich.

**Der Tod auf der Bühne.** Der Theaterdirektor Karl aus Darmstadt, der mit seiner Gesellschaft in Wiesbaden (Rhein) gastierte, führte mit der Leiter auf der Bühne und verschmetterte sich den Schädel, so daß er alsbald verstarb.

**Auf dem Heimweg erschlagen.** Landwirt immer in Wöllingen bei Cordoba lauerte abends auf der Heimkehr von einer Arienreise auf der Straße dem Zimmermeister Wille auf und schlug ihn mit einem Hufeisen tot. Zimmer wurde verhaftet. Die Gründe zu der Mordtat sind unbekannt.

**× Todesprung aus dem Eisenbahnzuge.** Bei einem Sprünge aus dem in voller Fahrt befindlichen Personenzuge wurde der Bergmann Hildebrandt vom ersten Wagenabteil in das tiefe Tal verlegt. Er war seit einiger Zeit im dortigen Militärkasernen untergebracht, weil sich bei ihm Spuren von geistiger Störung bemerkbar machten und sollte nun einer Heilanstalt in Wiesbaden zugewiesen werden. In seiner Begleitung befand sich ein Sanitätsbedienter. Zwischen den Stationen Feldmoching und Haslach sah er den Abzug auf. Als er nach längerer Zeit in das Abteil nicht zurückkehrte, wurde der Transporteur nach seinem Verbleib gesucht und fand den Raum leer. Er war zum Fenster hinausgesprungen und unter die Räder des Zuges geraten, wobei ihm beide Füße und ein Bein gerammt wurden, so daß bald darauf der Tod eintrat.

**Scharlach in der Ferienkolonie.** In den am mittelländischen Meerstrand gelegenen Ferienkolonien in Saarburg wendenden Ferienkolonien sind 23 Kinder an Scharlach erkrankt.

**× Verhaftung und Festsetzung eines Polizeikommissars.** Eine kühnen-erregende Verhaftung wurde dieser Tage auf dem Bahnhof in Nassau (Rhein) vorgenommen. Dort wurde der mit dem Abzuge von einer Personenzug zurückkehrende Polizeikommissar Reich von zwei Gendarmen in Empfang genommen, gefesselt und einwärts dem Amtsgerichtsgefängnis geführt. Weich, welcher bis vor kurzem in Nassau amtlich tätig war, hatte während der Abwesenheit in Nassau ein agitativeres Spiel gespielt und wurde deshalb vorläufig vom Amte suspendiert. Während dieser Zeit war er als Geschäftsführer tätig und machte während dieser Zeit von sich reden. Seine Festnahme erfolgte, weil er beschuldigt wird, in seiner Eigenschaft als Leiter einer Urkundenfälschung begangen zu haben. Die Festsetzung Reich geschah mit Rücksicht darauf, daß er seit einem geladenen Revolver bei sich führt. Der Verhaftete wurde am andern Morgen in das Bezirksgefängnis in Wiesbaden eingeliefert.

**Zu den Nachrichten über Johann Oeth.** Die Meldungen französischer Blätter, daß am 1. September Oeth, am Hofe des Großherzogs von Toscana in Salzburg und bei der Fürstin von Ansbach, seit der im Jahre 1888 erfolgten Rückwanderung des Großherzogs Johann Salvator wiederholt Nachrichten von ihm empfangen seien, und daß bei den nächsten Berichten mit der Tatsache gerechnet werde, daß sich der Großherzog, genannt Johann Oeth, noch

am Leben befinde, sind, wie an maßgebender Stelle berichtet wird, völlig unrichtig.

**× Der Hindenburg als Deserteur.** Mit dem kühnen Interesse verfolgt das französische Publikum die Taten des Hindenburg. Professor Debat, dem es bereits gelungen sein soll, durch seine Seherkunst das Jweibend eines dermühten und wahrscheinlich ermordeten 1885 Delarue in Gampes aufzufinden, und der es nun unternehmen hat, die Leiche des Deserteurs selbst zu entdecken. Wang Gampes ist in Ansbach wegen dieses gescheiterten Versuchs. Man verfolgt ihn und bestrahlt ihn mit Gasen, jedoch er sich dadurch geniert fühlt und seine Operationen bedroht sieht, die ihm nach seiner Aussage nur in der Günstigkeit gelingen können. Er hat sich anständig gemacht, die Leiche des Abtes in fünf Tagen zu finden, und verfolgt dabei eine sehr seltene Methode. Er wandert auf den

benutzt wurde, fand er auch ein Messer, das er einer gewissen Prüfung unterzog und das den Hindenburg gehört haben soll. Es gibt nur wenige Leute, die diesen eigenartigen Deserteur ernst nehmen; aber das Journal, das ihn engagiert hat, veröffentlicht täglich einen ausführlichen Bericht über die Fortschritte seiner Untersuchungen, und wenn weiter nichts dabei herauskommen sollte, so hat dieses Blatt doch eine großartige Reklame gehabt.

**Die rebellische Dienerschaft.** In der Villa Charlotte in Nogardes bei Paris, die von dem 53jährigen Erbprinzen Louis Honore von Monaco und dessen Frau und Kind bewohnt wird, kam es zu Barricadenkämpfen der rebellierenden Dienerschaft. Sie benahm sich so widerpenstlich, daß der Prinz die Hilfe der Gendarmen anrufen mußte. Diese verweigerte den

auf dem St. Bernhard haben dieser Tage ihre erste Probefahrt von Marburg nach dem Hoptz mit ihrem neuen Motorwagen gemacht, der besonders für den Zweck konstruiert ist, schwere Lasten bei hohen Steigungen zu befördern. Der Motorwagen hat 40 Pferdekräfte und ist mit besonderen Pneumatik ausgestattet, die sein Fortkommen auf Schnee und Eis ermöglichen sollen. Sechs Räder sind in Italien als Chauffeurs ausgebildet. Zwei Räder, die ihre gewöhnliche Kleidung und Rayze trugen, lenkten den mit Vorräten beladenen Wagen ohne jede Schwierigkeit den Weg zum Berge hinauf. Im nächsten Jahre soll auch ein Motorwagen für Touristen eingerichtet werden.

**Brand einer Universität.** Das Universitätsgebäude in Groningen mit seinen wertvollen naturhistorischen Sammlungen ist gänzlich niedergebrannt. Nur ein Teil des Archivs und der Gemälde wurde gerettet.

**Das Erdbeben in Chile** macht sich immer wieder bemerkbar. Nach Meldungen aus Tacna (Chile) sind dort und in Arica heftige Erdstöße, die sich bis zur Grenze von Peru erstreckten, verspürt worden. Der Schrecken ist unbegreiflich, und die Bevölkerung flüchtet auf den öffentlichen Plätze.

### Gerichtshalle.

**Darmstadt.** Der Musikleiter Peter Alter vom Infanterie-Regiment Nr. 117 aus Mainz hatte sich am 30. August vor dem hiesigen Kriegsgericht wegen einer Reihe von Delikten zu verantworten. Besonders lagen ihm Anschuldigungen zur Last, die er auf der Streich zu Weisenau gegen eine aus einem Unteroffizier und einem Gefreiten bestehende Patrouille begangen hatte. Alter erhielt wegen Ungehorsams und Widerstands gegen Vorgesetzte eine Gefängnisstrafe von einem Jahr und drei Monaten.

**Darmstadt.** Der Schutzmann Kälchenburg hatte einen grundlos Verhafteten arg mißhandelt. Die Strafkammer verurteilte ihn zu sechs Monaten Gefängnis.

**Freiburg.** Die Strafkammer verurteilte den Knecht Anton Hüber aus Rott, den Knecht Wilhelm Kornel und den Arbeiter Wälder von hier wegen gemeinschaftlicher Körperverletzung zu 3, 8 und 6 Monaten Gefängnis. Von einer Strafmäßigkeit befreit, hatten die drei rohen Barfüßer den Müller Adolf Lammann, der sie aus Versehen im trunkenen Zustande antempelte, solange mit den Händen bearbeitet, bis er bewußtlos zusammenbrach. Erst der Gendarm mußte den Unglücklichen aus seiner hilflosen Lage befreien.

**Coblenz.** Das Kriegsgericht der 19. Division verurteilte den Hauptmann Lodemann vom hiesigen Infanterie-Regiment Nr. 78 wegen Mißhandlung Insubordinations zu 14 Tagen Stubenarrest. Wegen Gefährdung dienlicher Interessen wurde die Offizierschaft ausgeschlossen.

### Buntes Allerlei.

**Er will lernen.** Chemann (auf der Polizeiwache): „Kann ich nicht einmal den Dieb fassen, der heute nacht in meine Wohnung einbrach?“ — Polizei-Inspektor (zögernd): „Ja, ich weiß nicht, was wollen Sie denn von ihm?“ — Chemann: „Ach, das ist kein Geheimnis! Ich will nur wissen, wie er es fertig gebracht hat, ins Zimmer zu kommen, ohne meine Frau aus dem Schlaf zu erwecken!“

**Verachteter Einwand.** Kaiserer (zu einem sehr verdächtigem Ledermann): „Ich rathete Sie absolut nicht mehr... man kriegt sich schon neunzig Mal, und immer vertritt Sie mich mit der reichen Frau, die Sie mal kriegen werden.“ — Ledermann: „Aber... ich bin! Sie, wenn Sie mich so laufen lassen... da kriegt ich doch erst recht keine!“

**Ein besorgter Watte.** Herr (zum Arzt, der eben in seiner Stammsneipe Kat spielt): „Im Gottes willen, Herr Doktor, meine Frau stirbt; kommen Sie doch sofort hin... ich vertrete Sie solange!“

**Der beliebte Schriftsteller.** „Er ist ein sehr beliebter Schriftsteller!“ — „So, das wußte ich gar nicht, er hat doch seit einigen Jahren nichts Neues geschrieben!“ — „Gerade deshalb ist er so beliebt!“

So weißt du offenbar noch gar nicht, was in dem Artikel steht, hast es übersehen, daß deinen Eltern nachgelagt wird, sie hätten dich in Geld und Dürftigkeit aufwachsen lassen, hätten deine geistigen Anlagen und deine künstlerischen Neigungen engherzig unterdrückt.“

„Nun ja, das ist freilich alles Unfug, und ich habe mich darüber nicht weniger geirrt, wie du, aber schließlich — du wirst mich nicht mißverstehen — im Ueberflusse sind wir ja auch nicht gerade aufgewachsen, und es ist kein Lebenser, der durch Geißlers romanhafte Ubertreibung getränkt wird.“

„Sagst du das im Ernst, Bruno? Hast du kein Empfinden dafür, daß diese Lage zehnmal schmerzlicher ist, weil sie das Andenken der edelsten Taten befeuchtet? Ich will nicht von dem Vater sprechen, den wir kaum gekannt haben, und von dem wir nichts weiter wissen, als daß er jederzeit treu und rechtschaffen seine Pflicht getan. Aber meine Mutter! Kennst du es gesehen lassen, daß man das Gedächtnis deiner Mutter beleidigt, der heldenmütigen, hochherzigen, entlagungssoollen Frau, die ihre schwachen Kräfte in rastloser Arbeit auftrieb, um dir die Wege zu ebnen, die noch sterbend keinen andern Gedanken hatte, als dich, — der Mutter, vor deren Bilde du alltäglich mit heißem Dank niederknien solltest? Kennst du den Mann noch für einen Freund halten, der dich nicht anders zu prüfen wußte, als indem er deine Mutter beschimpfte?“

(Fortsetzung folgt.)

### Zur Taufe des deutschen Kaiserenkels.



Die Kronprinzessin mit dem jungen Prinzen

Das Kronprinzliche Paar bezieht sich auf Taufe

Der einzige Kaiser von Deutschland, der dieser Tage im Neuen Palais zu Potsdam die Taufe empfangt, wird die Kaiserin Wilhelme Friedriche Josephe Christiane Oet genannt. Der Prinz wurde von der Prinzessin Victoria Luise während des feierlichen Aktes gehalten. Die Anführer der kirch-

lichen Gäste bot ein glänzendes Bild. Besonders stürmisch wurde natürlich das Kronprinzinnenpaar begrüßt, das in prächtiger Staatskarosse den Hauptweg des Parkes von Sanssouci entlang fuhr. Das glückliche Elternpaar dankte unauhörlich für die ihm dargebrachten Ovationen.

Bahnwagen unter der geistlichen Aufsicht und statt die Rufe schallend in die Luft, bis ihm eine Gelegenheit kommt. Dann springt er plötzlich zur Seite, nimmt etwas Erde auf und steckt sie in den Mund, um sie zu kauen, darauf fällt er seine Füße mit Gras und Kräutern von dem Orte, über dem er auch seine Gebete spricht. Während er in einem unbeschriebenen Quaste war, das, wie er erklärte, von den Rüdern

Beistand, weil sie die Beschwerden des Gefindes als berechtigt erklärte. Der Prinz, von seinem Rechte überzeugt, bezogte um des hohen Friedens wegen die geforderte Abfindung und erlangte, daß das Personal, das sich verabschiedet hatte, die Villa verließ.

### × Die Mönche auf dem St. Bernhard als Chauffeurs.

Die Mönche des Hospizes

ein dunkles, unbestimmtes Verlangen, sich an ihm zu rächen, ihm seine Beleidigung möglichst mit gleicher Münze zurückzugeben, kannte ihren Inst. Freilich war dieser weiche Wunsch nicht viel mehr als die heilige Wallung einer Sekunde. Sie bereute ihn gleich darauf und hätte wer weiß was daraus gegeben, wenn sie weit von hier entfernt gewesen wäre.

Nun aber war es zu spät. Sie traute sich nicht mehr die Kraft zu, mit unbefangener Geistes an den beiden in Bibliothekszimmer vorüber zu gehen; der Gedanke an Theodor Weinardis braune Augen, deren Blick bis in die Herzen der Menschen zu dringen schien, nahm ihr den Mut. Alles, was sie tun konnte, war, daß sie sich so weit als möglich von der Tür zurückzog und sich die größte Mühe gab, nichts zu hören. Aber die Entfernung war zu gering, und das Gespräch im Nebenraum wurde zu laut geführt, als daß solches Bemühen hätte von Erfolg sein können. Sie vernahm alles, und es waren gar seltsame Wandlungen, die unter dem Eindruck des Gehörten in ihrer Seele vorgingen.

„Nein, es läßt sich nicht aufschreiben“, hatte Theodor Weinardi geantwortet. „Und es ist wohl wichtig genug, daß du einen Teil meines Vermögens dafür zum Opfer bringen kannst. Hast du diesen schmachvollen Zeitungsartikel gelesen?“

Nicht, daß man dich lobt, Bruno, aber daß es auf Kosten der Wahrheit geschieht, und daß ein jämmerlicher Goldschreiber den Mut hat, das Andenken unsterblicher Taten zu beschimpfen. Wenn ich denken sollte, daß du diese erlogene Ansbacher Geschichte gelesen hast, ohne darüber in heiligen Joren zu geraten, so müßte ich wahrhaftig irre werden an allem Guten, das ich bisher in dir vermutet habe.“

Du nimmst die Sache ja gewaltig tragisch. Vielleicht glaubst du insgeheim, daß ich den Rufsch selbst geschrieben, oder ihn dem Doktor Geißler in die Feder diktiert habe.“

„Nein, solcher Schändlichkeit halte ich dich nicht für fähig. Dätest du von der Absicht dieser albernen Berherrlichung vorher Kenntnis gehabt, so müßte dir ja schon dein Schamgefühl geboten haben, sie mit allen erdenklichen Mitteln zu verhindern.“

Nun wohl; wenn du davon überzeugt bist, weshalb stellt du mich dann zur Rede, und wozu diese ungeheure sittliche Entstellung? Der Doktor begehrt nun einmal die Wahrheit, an mein Talent wie an meine Zukunft zu glauben. Er meint es gut mit mir und hat die Gelegenheit wahrgenommen, mir seine freundschaftliche Gesinnung auch durch die Tat zu beweisen. Daß er es gerade auf solche Art getan hat, mißbillige ich ebenfalls. Aber ich sehe keinen Grund, darüber gleich außer sich zu geraten. Am Ende handelt es sich ja nur um eine unschuldige kleine Reklame, wie sie auch Großherzog nicht verdammt haben, und wie sie heutzutage für einen aufstrebenden Künstler leider fast unentbehrlich geworden ist.“

hier sehr angenehm läßt, und der Lärm des Festes drang nur gedämpft bis in diesen Buchstaben. Gütig freute sich darum aufrichtig der unerschöpflichen Geduld und wachte sich, so wie es die mangelhafte Beleuchtung zuließ, an die Betrachtung der Bilder, die vermuthlich irgend eine Ausstellung bestimmt waren.

Wen sie hatte sich noch nicht fünf Minuten lang damit beschäftigt, als ihr der Klang einer Männerstimme aus unmittelbarer Nähe Kunde davon gab, daß noch anders den Weg hierher gefunden hatten. Sie hörte das Geräusch von Schritten in dem angrenzenden Bibliothekszimmer, und sie eilte rasch nach der Tür, um in den Festsaal zurückzukehren.

Nun sah mich um Gotteswillen endlich ersehnt, Theodor, was du von mir willst! Es muß ja etwas Nennenswertes sein, daß es dich nicht einmal bei morgen aufschreiben läßt.“

Lohne ihn zu sehen, wußte Gütte doch sofort, daß Bruno Weinardi der Sprecher dieser ungewöhnlichen Worte gewesen war, und der Arm, den sie schon erhoben hatte, um die Vorhänge zurückzuziehen, sank unwillkürlich wieder herab. Es war niemals ihre Gewohnheit gewesen, an den Türen zu klopfen, und nichts konnte ihrer gewohnten, offenen Natur so fern liegen, als der Gedanke, auf die ungeschickteste Weise fremde Geheimnisse zu erlautern.

Aber Gütte dachte in diesem Augenblick an die Demütigung, die ihr der Bruder dieses Bibliothekars bereitet hatte, und die Enttäuschung über seine vermeintliche Hinterlist stieg auf sie wie ein Berg in ihrem jungen Herzen auf. Nicht etwa stöhnende Reue, sondern nur



# Fahrräder von Mk. 75 an, Nähmaschinen

sowie alle Ersatz- und Zubehörteile  
Alle Reparaturen werden sachgemäss ausgeführt.  
**Möbel für Wohn- u. Schlafzimmer**

in allen Preislagen.  
Kompl. Kücheneinrichtungen, Küchenrahmen, Gewürzsetzen, Salz- u. Mehl-  
fässer, Kaffeemühlen, Handtuchhalter und verschiedene andere Holzwaren.

**Sofas u. Matratzen**  
in nur besten Ausführungen und Qualitäten.

Koffer in allen Größen, Gardinen- u. Zuggardinen-Leisten Rosetten, Rouleaux  
Stäbe, Garderobeleisten, Rauchtische und andere Luxusmöbel.

**Treppenhähle, Stühle und Spiegel** in grosser Auswahl  
Empfehl. bei äusserst billiger Preisstellung  
**Ferd. Kunath, Ottendorf-Okrilla**

**Copyrinten.**  
Schreib- und Copyrinten.  
Buchtinten.  
„Atra“ (flüss. chin. Tusche).  
Unverwäschbare  
**Ausziehtuschen.** (H. Farbe).  
Flüss. Leim und Gummi.  
Autographen- und Hectographen-  
tinte, -Blätter und -Masse.  
Stempelfarben, Stempelpissen.  
„Carin“, Fleischstempelfarbe,  
giftlos, schnelltrocknend, wasserfest!

**Aug. Leonhardi, Dresden,**  
Chem. Tintenfabriken, gegr. 1836.  
Erfolgt und Färberei für selbsthülfe  
**Almaria-Schreib- u. Copyrinten,**  
leichtlösliche, haltbar und leichtverwahrte  
Stangalösliche Klasse I.  
empfehl.  
**die Buchhandlung.**



## Die Buchdruckerei der „Ottendorfer Zeitung“

empfehl. sich den Behörden und Geschäftsleuten zur  
**Anfertigung von Drucksachen**

aller Art als:  
Formulare, Tabellen, Statuten, Kontrakte, Rechnungen,  
Preiskourante, Kouverts, Quittungen, Briefbogen, Post-  
karten, Paketzettel, Paketadressen, Mitteilungen, Notas;  
Plakate etc. etc.

Verlobungs- Hochzeits-  
Gartulations- Karten Visiten-  
Einladungs- Geschäfts-  
etc. etc.

in Schwarz- und Buntdruck werden in sauberster Ausführung  
schnell und billig geliefert.

**H. Rühle, Ottendorf-Okrilla.**

## Heinrich Bürgel, Mechaniker

**Radeberg, Dresdnerstr. 39**  
empfehl. — Fahrräder und Kraftfahrzeuge — nur feinsten Marken  
Brennabor, Triumph, Opel, Diamant etc.,  
Motorräder und Motorwagen  
zu billigsten Preisen bei reeller Garantie.

**Nähmaschinen für Familien und Gewerbetreibende**  
5 Jahre Garantie.



Lager in allen Ersatz- und Zubehör-  
teilen. Emaillieren und Vernickeln.  
**Leistungsfähigste  
Reparatur-Werkstatt am Platze.**  
Nähere Auskunft erteilen gern die Herren  
Fr. Böhme, Obersteiger a. D. und Moritz  
Hegewald in Ottendorf.

Telephon Nebenanschluss Amt Radeberg No. 960.

Deutsche erstklass.  
Roland-Fahrräder,  
Motorräder, Näh-  
maschinen, Schreib-  
u. Schreibmaschin-  
auf Wunsch auf  
Tollzahlung.  
Anzahlung bei Fahr-  
rädern 20-40 Mk. Abzahlung 7-10 Mk. monatlich. Bei  
Barzahlung liefern Fahrräder schon von 66 Mk. an.  
Fahrräder sehr billig. Katalog kostenlos.  
**Roland-Maschinen-Gesellschaft**  
in Chemnitz

## Tonger's Taschen-Musik-Album Band 44

## Gitarre-Schule

theoretisch-praktische, von F. Carulli.  
Neue, sorgfältig revidierte durch Übungs- und Unterhaltungs-  
stücke sowie durch Lieder erweiterte, auch für den Selbstunter-  
richt geeignete, Ausgabe von Albert Böhler.  
Preis schön und stark kartoniert, Mk. 1.—.  
Vorrätig in allen Musikalienhandlungen, sonst direkt vom Verleger,  
franko gegen vorherige Einsendung von Mk. 1.—  
**P. J. Conger, Köln a. Rh.**

## Meißner Ofen-Niederlage

von  
**Gustav Hoffmann, Radeburg**  
empfehl. sich zur Lieferung und zum Umsetzen unter nur fachmännischer  
Leitung und Verwendung besten Materials aller Arten von Ofen,  
Kochmaschinen, sowie eiserne Ofen etc. etc.  
**Billige Preise! Mehrjährige Garantie!**

## Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig.

(alle Leipziger) auf Gegenseitigkeit errichtet 1830.  
Geschäftsstand Ende Juni 1906.  
**90 500 Personen mit 756 Millionen Mark Versicherungssumme.**  
Vermögen: **281 Millionen Mark.** Gezahlte Versicherungssummen: **213 Millionen Mark.**  
Die Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig ist bei günstigen Versicherungs-  
bedingungen (Anwartschaft dreijähriger Policen) eine der größten und billigsten  
Lebensversicherungs-Gesellschaften. Die Überschüsse fallen bei ihr den Versicherten zu.  
Auf die Prämien der lebenslänglichen Todesfallversicherung ordentliche Jahres-  
beiträge der Tab. I) wurden seit 1888 ununterbrochen alljährlich  
**42% Dividende**  
an die Versicherten vergütet.  
Nähere Auskunft erteilen gern die Gesellschaft, sowie deren Vertreter Herr  
**Fr. Böhme, Obersteiger a. D., Ottendorf 30.**

## Briketts

in Ganzen und Einzelstücken frei Haus  
**Fr. Hobe, neben Gasth. z. goldenen Ring.**

**Schöne Wohnung**  
bestehend aus Stube, 2 Kammern, Küche,  
Schuppen und Keller für 120 Mk. zum  
1. Oktober oder Neujahr beziehbar.  
Näheres in der Exped. d. Bl.

## Fliegen und Drachen

empfehl.  
**die Buchhandlung.**

## Fallobst

verkauft billig  
**Rittergut Grünberg.**  
Für meine Holzwarenfabrik suche ich bei  
guten Lohn einen soliden

## Arbeiter

welcher an Maschinen und Maschinenbau gearbeitet  
hat oder sich darin einrichten würde.  
**H. Hofmann, Ottendorf-Okrilla.**

## Tanz-

**Unterricht** jederzeit für Einzelne, besonders  
für Bejahrte ungeniert.  
Alle Stunden unter Garantie in 3 Ebn.  
Wolter und Rheinländer in 1 Stunde. Der  
Unterricht wird auch Sonntags erteilt;  
Honorar von 3 Mark an. Eigener Saal  
kein öffentl. Lokal. Den Unterricht ertei-  
len persönlich:  
**Dir. Henker und Frau,**  
Institut: Dresden-A., Paternstraße 1

## Andenken

empfehl.  
**die Buchhandlung.**

**Schlachtvieh-Preise**  
auf dem Viehhofe zu Dresden  
am 3. September 1906  
Zum Auftrieb waren gekommen: 298 Ochsen  
148 Kalben und Röhre, 283 Bullen 202 Röhre  
968 Schafe und 1494 Schweine, zusammen  
3319 Schlachtstücke. Es erzielten für 50  
Rilo: Ochsen Lebendgewicht 30-45 Mt.  
Schlachtgewicht 62-82 Mt., Kalben und  
Röhre Lebendgewicht 32-42 Mt., Schlacht-  
gewicht 53-75 Mt., Bullen Lebendgewicht  
36-46 Mt., Schlachtgewicht 67-79 Mt.,  
Kalber Lebendgewicht 39-48 Mt., Schlacht-  
gewicht 66-76 Mt., Schafe Lebendgewicht  
42-47 Mt., Schafe Schlachtgewicht 82 bis  
87 Mt., Schweine Lebendgewicht 51-59 Mt.,  
Schlachtgewicht 69-80 Mt.

## Produktenpreise.

Dresden, 3. September Stimmung: Best.  
Weizen, pro 1000 kg netto: Weisser, neuer  
76-78, brauner, neuer, 76-78 kg 166 bis  
174, russischer, rot, 191-198, amerikanischer  
Spring — — — — —, do. Ransas 191 bis 197,  
do. weisser — — — — — Roggen, pro 1000 kg  
netto: sächsischer, alter, 74-76 kg 39-161,  
do. neuer, 70-74 kg, 153-158, preussischer  
— — — — —, russischer 147-149. Gerste, pro  
1000 kg netto: sächsische 145-155, säch-  
sische und polenener 165-180, böhmische und  
mährische 185-205, Futtergerste 182-143  
Hafer, pro 1000 kg netto: inländischer, alter  
164-150 do. neuer, 142-144, russischer,  
neuer, 145-149. Mais, pro 1000 kg netto  
Cinquantime 185-190, rumänischer großkörnig  
— — — — — ungarischer Gelbzahn — — — — —  
Weizen pro 1000 kg netto, 140-150. Buch-  
weizen, pro 1000 kg netto: inländischer  
und fremder 185-190. Delsaaten, pro 1000 kg  
2. 15.50. Mais, pro 100 kg netto ohne  
Sack 28-30.20 Futtermehl 13.00-13.20  
netto: Wintermais, sächsischer, trocken 190 bis  
195, do. feucht 168-178. Weizen, pro  
1000 kg netto: feinstes, bejahrtes 220-236  
feine 220-235, mittlere 210-220, Laplate  
195-200, Bombay 210-215. Rübsen, pro  
100 kg netto mit Saft raffiniertes 49. Raps-  
kuchen, pro 100 kg, lange 12.00, runde  
Leinfäden, 12.00 pro 100 kg 1. 50